

Es kämpft sich gut wenn die Partei entschlossen führt

Die Arbeiter der Braunkohletagebaue und Brikettfabriken besiegen den Frost!

Hinter uns liegt ein Kälteeinbruch mit Temperaturen bis zu 20 Grad unter Null, der ungewöhnlich hart war und wochenlang anhält.

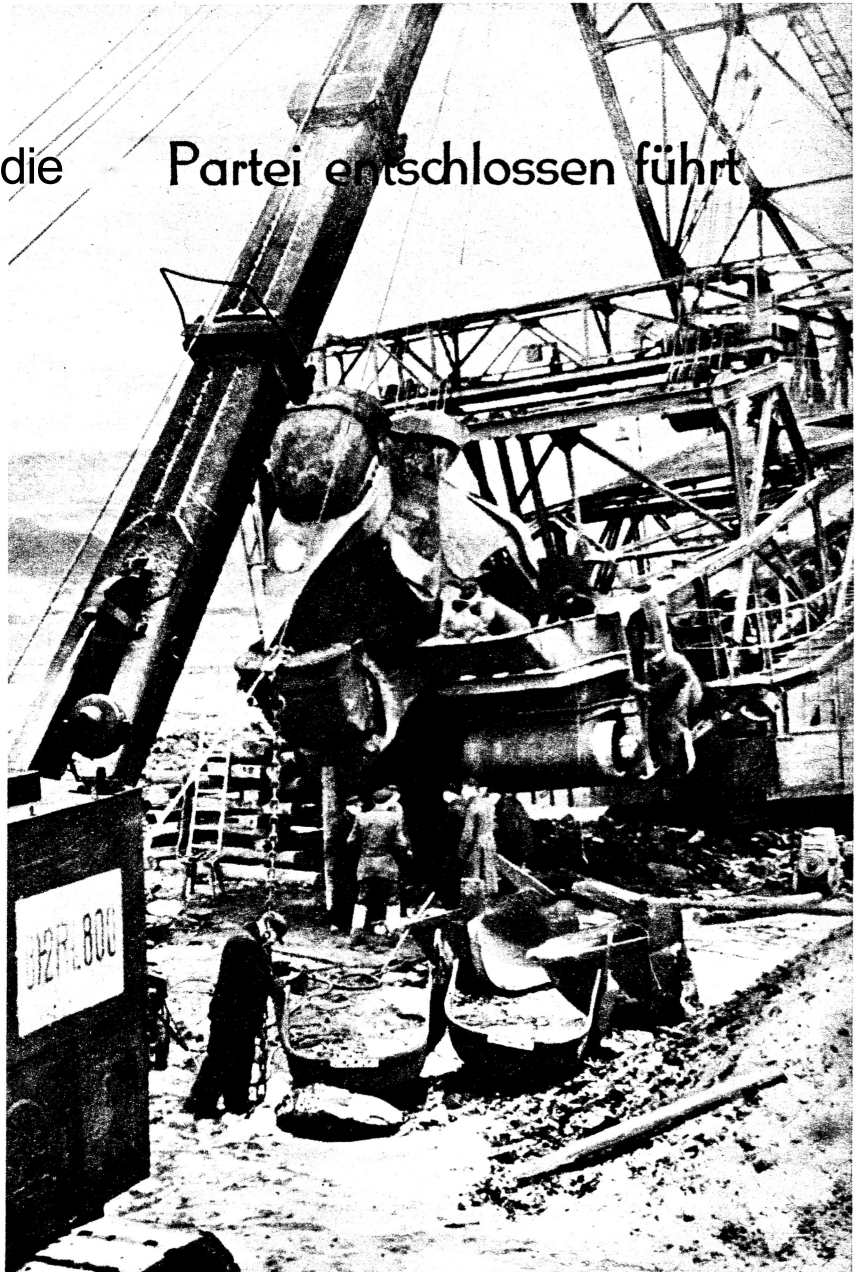
Diese anhaltende strenge Kälte führte in den ersten Tagen des Monats Februar dazu, daß in fast allen Braunkohlerevieren der Republik die Produktion stark absank, daß in vielen Braunkohlegruben der Abraumbetrieb eingestellt wurde und daß die Kohle vielfach nur dadurch gewonnen werden konnte, daß Sprengungen im Abraum und in den Kohleflözen vorgenommen wurden. Wichtige Förderaggregate fielen durch Frosteinwirkungen aus. Die Braunkohleförderung sank in dieser Zeit auf etwa zwei Drittel des normalen Standes ab.

Das führte dazu, daß die Energieversorgung der Republik, die normale Belieferung der Elektrokraftwerke und Ferngaszentralen, der Betriebe und Haushalte mit Rohbraunkohle und Briketts gefährdet war.

Die Folge war, daß in den letzten Tagen des Januar und in den ersten Tagen des Februar die Betriebe des Maschinenbaues nicht in ausreichender Maße mit Ferngas versorgt werden konnten und daß in vielen Gebieten der Republik in den Spitzenzeiten Abschaltungen bei einigen Strecken der Energienetze vorgenommen werden mußten.

Nicht wenige Werksleiter der Braunkohletagebaue begannen, vor diesen außergewöhnlichen Schwierigkeiten zurückzuweichen. Sie stützten sich nicht genügend auf die Kraft der Bergarbeiter, die ihrerseits bereit waren, den Kampf gegen die ungewöhnlichen Naturereignisse aufzunehmen und die im vierten Jahr des Fünfjahrplanes entschlossen waren, das „Jahr der großen Initiative“ mit überzeugenden Leistungen auch unter schwierigen Bedingungen zu beginnen.

Am 3. Februar hatte die gesamte Braunkohleförderung und Brikettierung einen absoluten Tiefstand erreicht. Die Rohbraunkohleförderung lag bei 80 Prozent, die Briketterzeugung bei 68 Prozent und die Abraumbewegung bei 26 Prozent.



Im Januar und Februar dieses Jahres hatten die Kumpel des Senftenberger Braunkohlereviers einen harten Kampf gegen den langanhaltenden Frost zu führen. Zum Teil konnte durch Sprengung die hartgefrorene Braunkohle gelöst werden. Eine besondere Fürsorge und Pflege in dieser Periode widmeten die Arbeiter ihren Fördermaschinen und -geräten. Diese durften nicht ausfallen, um nicht den Plan und somit die gesamte Versorgung der Industrie mit Strom und Briketts zu gefährden. Als der Schaufelradbagger 90 der Grube Greifenheim, durch besonders schwierige Förderbedingungen beschädigt, ausfiel, mobilisierte die Werkleitung mit Hilfe der Parteileitung eine Reparaturbrigade. Jeder Kollege hatte sich in dieser Brigade bei der Beseitigung von ähnlichen Schwierigkeiten bewährt. In Tag- und Nachtschicht wurde unter Einspannung aller Kräfte der Bagger drei Stunden früher betriebsfertig, als von der Werkleitung geplant war.

Aber bereits 48 Stunden später brannten auf den meisten Abraumflächen der Tagebaue im Senftenberger und Bornauer Revier die Flächenfeuer zur Bekämpfung des Frostes. Die wichtigsten Aggregate arbeiteten wieder. Sie bewegten die Abraummassen und legten die Rohkohle frei. Die Brikettfabriken erhielten Schritt für Schritt ausreichend Rohkohlelieferungen und die Brikettpressen begannen, mehrschichtig ununterbrochen zu arbeiten.

Bereits am 7. Februar erhielten alle Produktionsstätten, die in ihrem normalen Betrieb auf die Versorgung mit Ferngas angewiesen waren, ausreichende Mengen an Gas,